

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und Umgegend 2 Mark. Die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Copula Halle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 3 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Insertate besitzenden sämtliche Annoncen-Bureau.

Dienachmittags

Am Hofes Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 138.

Sonntag, den 17. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplog 8, A. Volgt, Giechstein, Mostatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli er. das dritte diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Betheiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gezielten und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerationspreis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Ein „Bischof Albanien“.

In der letzten Zeit häufen sich die Nachrichten über Unruhen und blutige Zusammenstöße zwischen den nordalbanesischen Gebirgsstämmen und den türkischen Truppen. Es handelt sich nicht mehr um vereinzelte Zwischenfälle, sondern um einen dauernden und systematischen Widerstand der Bevölkerung, den weder der Gouverneur in Scutari, noch seine Truppen zu brechen im Stande sind. Seit drei Monaten nehmen von Tag zu Tag ottomanische Macht und Autorität zu beiden Seiten des Trug ab und das Bedauerliche an alledem ist nur, daß es mit der Zeit noch schlimmer werden wird.

Als Ursache dieser Erscheinungen wird der Widerstand der Anruaten gegen die im Februar zwischen Montenegro und der Türkei vereinbarte Grenzregulierung bezeichnet. Ein Gebietsteil zwischen der Tuzi, der kaum einige hunderttausend Pfaffen wert ist, soll auf Gehörs der Fürste in Montenegro abgetreten werden, um die seit fünf Jahren schwebende Grenzregulierungsfrage endlich einmal zum Abschluß zu bringen. Sehr man die Erscheinungen der letzten Monate tiefer auf den Grund, so verliert dieser Grenzstreit an Bedeutung und er erscheint nur als letzte Veranlassung des latenten Widerstandes, in dem sich heute Nord-Albanien gegenüber der türkischen Herrschaft befindet. Es haben nämlich seit Monaten nicht nur die an der montenegrinischen Grenze wohnenden Bergstämme dem Wali von Scutari jeden Gehorsam gänzlich, auch das übrige Land, bis nach

Durazzo hinab — das doch mit einer Grenzregulierung nichts zu thun hat — ist vollständig der Anarchie verfallen. Handel und Verkehr stocken gänzlich und die öffentliche Sicherheit, die in Albanien niemals recht zu Hause war, ist zu einem alten Märchen geworden. Raub, Mord und Plünderung werden bei hellstem Tage nicht nur an den Ufern des Sturarijess, sondern auch in dem Gebiete östlich Durazzo verübt und selbst die größten Städte des Landes, Scutari allen voran, sind wiederholt der Schauplatz der barbarischsten und fortgesetzten Ausbeutungen gewesen. Als vor Jahren die Unruhen in der Herzegovina und in Bulgarien an der Tagesordnung waren, suchte man jedesmal von Konstantinopel aus die Ursachen irgend eines Putsches auf konfessionelle Motive zurückzuführen und die Zwischenfälle so darzustellen, als ob sich die bösen Christen gegen die braven Mahomedaner ungerochterweise auflehnten würden. Diese Anekdote gilt in diesem Falle nicht, denn unter den widerpässigen Albanesen befinden sich neben den Katholiken auch Mahomedaner, und zwar die letzteren sogar in sehr bemerkenswerther Zahl. Die nordöstlich der Ebene von Scutari auf den Talschlingen der Proflata-Planina (Verbanntes Gebirge) wohnenden Bergstämme zählen bei 20000 Katholiken, an 11000 Mahomedaner, wogegen im ganzen Kaiserreiche Nord-Albanien 180000 Mahomedaner und nur 70000 Katholiken leben. Es scheint sich also hier zwischen den albanesischen und dem herrschenden osmanischen Element ein Kampf vorzubereiten, dessen Entwicklung sehr leicht ganz Europa interessieren könnte, wenn die Ruhe nicht so schnell als möglich hergestellt wird.

Daß die Dinge so weit gekommen sind, daran ist wohl Niemand als die Fürste schuld. Sie hat alsbald nach dem Berliner Vertrag, um dessen Ausführung zu hintertreiben, die Bildung der albanesischen Liga patronisiert und dieselbe beauftragt, das gesamte Europa durch Petitionen und bewaffneten Widerstand von der Integrität des albanesischen Gebietes und dem Nationalgefühl der nachkommen Standesherren zu überzeugen. Andererseits ließ es die Fürste nach althergebrachter Art nicht an den schönsten Versprechungen gegenüber den Albanesen fehlen — bis endlich doch Dulcigno abgetreten werden mußte und keine der ihm stets getreuen Stämmevolke gemachten Versprechungen erfüllt wurde. Den Albanesen, die bis dahin nur einen innerhalb der einzelnen Stammgebiete entwickelten Lokalpatriotismus gekannt hatten, wurden durch die Liga die modernsten Begriffe der Nationalität und nationalen Staat beigebracht — und jetzt kann Mustafa Asim Pascha in Scutari nicht mehr der Heiler los werden, die Mustafa Pascha vor vier Jahren im Namen des Papstschahs gerufen. Seit jener Zeit ist insbesondere das nördliche Albanien nicht mehr zur Ruhe gekommen. Die Anruaten sahen sich

betrogen, wurden widerpässig, die Fürste suchte sich mit allerlei erfolglosen Mitteln zu helfen, erlitt die Brent Bis Doba und andere Notable, aber schließlich zeigte es sich, daß die türkische Herrschaft nicht mehr Kraft genug besitzt, die erregten Gemüther zu besänftigen, Raub und Dringung im Lande zu schaffen. Und so gelangten die unglückseligen Anruaten zur vollständigen Anarchie, indem sie die alten Angewohnheiten des Selbstmordens und Weislaufens als Raub und Mord auf die eigene Heimat anwandten. Die Fürste verlegte sich zuerst aufs Verschandeln, dann auf Truppenbesetzungen; doch scheint es, daß auch die nicht entsprechenden werden, denn die Albanesen fühlen sich schon als Herren im eigenen Lande und wollen jetzt von den Türken ebenso wenig wissen als von den Montenegrinern. Es ist wohl anzunehmen, daß es dem Wali in Scutari nach entsprechenden Truppenaufwände gelingen wird, die Aufständischen zu zerstreuen und vielleicht auch die Grenzfrage zu ordnen, aber die mit Waffengewalt erzwungene Ruhe wird nur eine vorübergehende sein, weil die Dummheit der türkischen Behörden die erbitterten und übermächtigen Elemente zu fortgesetzten Aufständen reizen muß.

Am Dienstage, den 12. d. Mts., waren es genau fünf Jahre, daß der Berliner Kongreß zusammentrat und jene kriegerischen Ereignisse zum Abschluß brachte, die aus einem „Bischof Herzegovina“ entspringen waren. Was am 15. Juni 1875 und später an der Narenta geschah, hat sich in den letzten Monaten zwischen Podgoriza und Scutari in derselben Weise und reichlich wiederholt. Jetzt wie damals sind die Mächte gezwungen, den Ereignissen ruhig zuzusehen; jetzt wie damals gerät die Orientfrage von verschiedenen Seiten wieder in Fluß. Rußland und England interessieren sich in diesem Augenblicke mehr denn je um Armenien. Frankreich hat die Albanenfrage in letzterer Zeit sehr eifrig studiert und was von russischer Seite in Bulgarien und Ost-Rumelien ziemlich offen vorbereitet wird, ist viel zu bekannt, als daß es nötig wäre, näher darauf einzugehen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 16. Juni.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt heute auseinander, daß der deutsche „Individualismus“ bei uns keine aktionsfähige politische Partei aufkommen lasse; er habe jetzt Herrn v. Bennigsen zum Rücktritt genötigt und früher auch den Fürsten Bis marck zur Verlassung von den Liberalen veranlaßt. Wie unbegründet es ist, den Entschluß des bisherigen Führers der national-liberalen Fraktion ausschließlich auf die jüngsten Meinungsverschiedenheiten innerhalb dieser zurückzuführen, ist schon zur Genüge dargelegt worden;

Nachdruck verboten.

Der Fluß des Briefers.

Roman in drei Bänden von Maurus Jofai.
Vom Verfasser einzig autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

Nach ein Brief war übrig — auch diesen ertrug er. Aus einem kleinen entlegenen Städtchen schrieb ihm ein Herrschaften, daß man seiner Tage eine Leiche aus dem Fluß gezogen habe, die wohl sein Sohn sein möchte.

Der Briefers trödelte die nassen Augen, und, zwischen den gestakten Händen den Brief emporschend, stammelte er mit bebenden Lippen:

„O Herr, gestatte, daß dies wahr sei!“

Es ist nun leicht denkbar, was die übrigen Briefe enthalten mochten.

Wichtig und leise rief er sodann Alia zu sich und flüsterete ihr zu, daß er wieder seine Reise antrete. Der Wagen möge bereit stehen.

Alia wollte ihm Begleitung mitgeben, und da erst Herr Thabdas ein, daß sich die auf die letzte Reise mitgenommene noch unberührt unter dem Wagenitz befindet.

„Dann,“ flüsterete er Alia zu, indem er sie umarmte, „wenn die gute Frau sterben sollte, während ich auf der Reise bin, lasse sie ich begraben. Hier ist der Schlüssel meiner Geldkiste; meine Anterbrüder werden schon wissen, was sie zu thun haben. In der Grabrede lasse sie auch von ihrem Sohne Alsbied nehmen und ermähne, daß ihn Gott zurückführen und am Grabe seiner Mutter befehlen möge, sofern er noch am Leben. Gott mit Dir, mein gutes, liebes Kind!“

„Immer, immer, immer!“ tönte es aus dem benachbarten Zimmer. Die alte Frau ward unruhig über Alis Abwesenheit. Sie konnte nicht mehr ohne sie sein.

Nach einer halben Stunde sah Thabdas Gutai abermals in der Kneiwagen; wieder reiste er über Gelber und Fluren, durch Wälder und Auen. In den Wäldern und auf den Fluren blühten jetzt die wunderbaren Blumen, die Sonne aller Botaniker. . . . Thabdas Gutai sah gar nichts von diesen Herrlichkeiten.

Er war nicht mehr der stille Gelehrte von ehemals.

Baron Kazarluth.

In diesem Jahre feierte Malakly das dreißigjährigen Jahrs seiner Bischofsamtszeit; er kann bald seine silberne Hochzeit als Bischofssamtszeit feiern, von welcher Würde ihn niemals Jemand zu verdrängen vermocht hatte.

Der vornehme Adel der Umgegend sieht in ihm sein Drama, der niedere Adel fürchtet ihn, und das Bauernvolk kam nicht in Frage; dieses muß nicht geliebt werden und muß nicht lieben.

Das prächtige Lustschloß Anagowanitz ist einen Tag wie den anderen von Gäulen angefüllt, und dies wird viel sagen; denn das Schloß hat vierundvierzig Zimmer. Diese sowie die großen Hallen sind nach der weisen Sitte der damaligen Zeit durch spanische Wände in zwei bis drei Theile getrennt, so daß der eble Gast in denselben Saale sein Schlaf-, Antiklober- und Konversationszimmer vereinigt sieht, was wohl nicht schön, aber bequem ist.

Alle Zimmer sind von gestrichen Teppichen bedeckt, die Wände von Wandschiffgemälden.

In der einen Halle wandelt man unter dem schönen, heiteren Himmel Italiens, unter grünen Akazien und in der Ferne winkenden, säulenbesetzten Tuskulanums; in der zweiten empfangen den Eintretenden die Urwälder Sibiriens mit dem dunkelgrünen, unüberbrüchlichen Laubgrün, ein Wiener-Teppich, von welchem sich taufendfarbige Blumen und bunte Vogelschaaren abheben; in der dritten bietet sich dem Auge eine Tropenzone dar mit schwanenblauen Palmschäften, Kissen mit durchbrochenen Spitzen gemäuer und mit den obligaten, thürmeckschleppenden Elephanten.

In solchen Sälen fanden selbstverständlichere andere Bilder keine Anwendung. Für diese war ein gänzlich abgesondertes Zimmer eingerichtet, welches aber auch vom Fußboden bis zur Decke mit einfarbigem und eingestrichen Silbernen getäfelte schien. Die Mitte des Gebäudes nahm die mit sehr schönen Freskogemälden, prächtig geschmückten Allerhöchsten und einem goldenen Altar geschmückte Kapelle ein. Hier pflegte der Seeliger der Gemeinde allmählich einen separaten Gottesdienst für die Vornehmen abzuhalten, bei welchen Gelegenheiten der Bicepsamts selbst die nöthigen Dienstleistungen um den Altar

vo rnaßm und sehr genau seine Gäste zählte, ob wohl alle anwesend seien, und es bedeutete den Verlust seiner Gnade, bei diesen Feiertlichkeiten zu fehlen.

Am Geburtstage des Bischofs pflegten besonders große Festlichkeiten im Schloße abgehalten zu werden, zu welchen es nicht Sitte war, die Gäste einzuladen, da es denen, die die Ehre hatten, von ihm gekannt zu werden, zur Pflicht gemacht wurde, auf denselben zu erscheinen; denn er besaß alle Namen wohl im Gedächtnisse und erinnerte sich noch nach Jahren, wenn Demas diesen bedeutungsvollen Tag veräumte.

An diesem Feiertage der hinteren Hof voll von Krutigen und Fußwerkern aller Art; Haubaken und Diener laufen und rennen und stehen überall herum. In den Schloßherren und Nonnen, sowie auf den von unfürklichen Karpatiden getragenen Wallonen schwingen prächtige Damen die Fischer in der lauen, von sanftem Wind aus dem prächtigen Rabatten- und Phazintengruppen übergetragenen Maitenluft, während in dem Rauchzimmer der finstere Theil der Welt, das männliche Geschlecht, hinter geschlossenen Fenstern und Thüren plaudert und schon am frühen Morgen der Beschäftigung der Raubbereitung obliegt.

Jedermann ist festlich gekleidet, wie es am Sonntag Sitte ist; die Männer haben gelbe Stoffanzüge mit silbernen und goldenen Sporen, ausgedehnte, granatfarbene Tuchhosen, verbrämte und verschnürte Dolmans, welche an den vorderen Ecken abgerundet und ringum handbreit mit Goldfäden ausgestickt sind; ähnlich geflickte Schürkel ziehen sich auch am Rücken von den Schultern bis an die Hüften hinab. Das Haar trägt Jedermann in einem schon geflochtenen Pöpp; die Wurzel des Pöppes ist mit einem schwarzen Seidenband, und das Ende desselben mit farbigen Maschen umschlungen, und der ganze Pöpp sanimt den Wädeln an beiden Schläfen ist reich mit Fubel bestreut, zu dessen weißgrauer Farbe der feine Schmirrbart gar nicht passen will, weshalb sich ihn denn auch die Leute von besserem Geschmack kurz wegnehmen ließen, und ihn bloß noch einige Dorfsunker als Gegenstand allgemeiner Unterhaltung tragen.

Die Konversationsprache ist im Kreise der Damen die deutsche und französische, nicht die deutsche oder die

aber auch die sonstige Argumentation der „N. A. Z.“ ist durchaus unzutreffend. Der nationalliberalen Partei hat es in der Zeit ihrer Größe und ihres Glanzes im Allgemeinen nicht an der erforderlichen Disziplin gemangelt, wenn auch zuweilen einmal dagegen geklagt wurde; die Meinungsverschiedenheiten waren im Ganzen nicht beträchtlicher, als in irgend einer großen Partei eines parlamentarisch regierten Staates des Auslandes. Es ist eine von den Fehlern, mit denen bei die antiparlamentarische Polemik betrieben wird, daß anderwärts die Disziplin der Parteien etwa so, wie die einer Kompanie Soldaten, beschaffen wäre. Die wahren Ursachen des Niederganges der nationalliberalen Partei darlegen, hiesse die deutsche Geschichte der letzten zehn Jahre schreiben; die Verehrung für Herrn v. Bennigsen, sagt die „Nat.-Ztg.“, der wir rüchhaltigen Ausdruck gegeben haben, würde nicht verhindern können, daß dabei der Führung ebenso ein Theil der Schuld beigemessen würde, wie der Partei. Was aber das Verhältnis des Fürsten Bismarck zu dieser betrifft, so ist es aus einem ganz anderen Grunde, als wegen des deutschen „Individualismus“ gelöst worden. Der Kaiser selbst hat die Ursache angegeben: die Fraktion, sagte er, habe die Regierung regieren wollen. Sie hatte nämlich verlangt, daß wichtige Maßregeln, für welche man ihre Zustimmung forderte, nicht ohne Rücksicht auf bestimmte Grundsätze und Bestrebungen der Partei getroffen würden. Außerhalb Deutschlands gilt ein solches Verlangen überall als selbstverständlich.

Die Nachrichten über die Umarbeitung des Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetzes sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Daß eine völlige Umarbeitung vorgenommen werden soll, ist beschlossene Sache, insofern geschieht man sich schon jetzt zu, daß man nur geringe Handhaben durch die bisherigen Beratungen erlangt habe und daß das aus der Kommission genommene Material wenige Ausichten zu einem günstigen Abschluß biete. Nach einer Angabe, die wir nicht verlässigen können, hätte der Reichskanzler die Absicht, einen durchweg neuen Entwurf vorzulegen.

Die königlich sächsische Regierung hat die weitere Verlängerung des über die Stadt und den Amtsgaupmannschaftsbezirk Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustandes beantragt. Die Frist, bis zu welcher die Geltung der in Kraft befindlichen Maßregel abläuft, ist bereits nahe herangerückt, sie erlischt am 28. d. Mts. In der belgischen Repräsentantenkammer brachten heute 6 Mitglieder der sogenannten linken eine die Revision der Verfassung betreffende Vorlage ein.

Nach aus Tananarive eingegangenen Nachrichten vom 19. v. M. war sofort nach dem Bekanntwerden der Beschließung der Stadt Majunga unter den Eingeborenen eine gewisse Erregung entstanden, die die im Lande befindlichen Europäer beunruhigte. Der französische Kommissar Dandaüs bezog sich in Folge dessen zu dem Gouverneur und machte denselben, sowie die Minister und die Königin für alle Schäden und Unannehmlichkeiten verantwortlich, die etwa für die Europäer entstehen könnten. Die Krone wurde darauf sofort wieder hergestellt. — Von dem französischen Reisenden Soleillet, welcher das Königreich Kassa (in Habesch) besuchte, und sich gegenwärtig in Abyssinien aufhält, wird nach Paris gemeldet, daß der König Johann von Abyssinien den König Menelik von Goja zu seinem Nachfolger ernannt habe und daß der letztere demnächst eine Gesandtschaft nach Frankreich senden werde, die (Soleillet) begleiten soll. — Konradradminal Pierre meldet über die Beschließung der Stadt Majunga auf Madagaskar folgendes: Die Stadt wurde durch 3 Forts mit 30 Kanonen und 2000 Mann Besatzung verteidigt. Auf die Aufforderung zur Uebergabe gab der Kommandant eine höfliche Antwort und be-

französische, sondern beide zugleich, wie es damals auch in Wien Sitte war.

„Kann ich mir damit flattiren, Madame für ein Menuett zu engagiren?“

„Wenn Monsieur das findet agreeable; ich werde mit Plaisir acceptiren.“

Unter den Männern erhebt sich insofern noch die adeliche Reaktion aufrecht; in Männerkreisen sprach man ohne Ausnahme die vaterländische Sprache — d. h. lateinisch. Man pflegt auch ungarisch zu sprechen — mit den Russen und Haiduken und sonstigem Bauvolk.

Indessen — die Klingel ertönt; zu unserem Glück, da wir schon zu tief in der Prophelei des Vaterlandssohnes stecken; — die werthen Götter, Herren und Damen, werden zum Frühstück gerufen, und die Thüren des Speisesaales öffnen sich. Es ist dies ein prächtiger, gewölbter Saal; die Wände schmücken Alfredos-Gemälde von Meisterhand, Szenen aus dem klassischen Zeitalter darstellend; von der Decke hängen ungeheure, mit großen Glasprismen überreich besetzte Lampen herab. Die Stühle und Tische sind nach der neuesten Rococo-Mode; auf den Tischen selbst wird nur erst wenig Porzellan und Glas, aber desto mehr Silber- und Goldgeschirr sichtbar. In der Mitte des Tisches liegt eine sonderbare silberne Maschine, aus deren Zapfen steigt ein schwarzbrauner Saft in nusschalen-große, vergoldete Schalen tropfend, womit ein großer Theil der Gäste nicht einmal so weit vertraut ist, um zu wissen, ob man davon beruhten wird oder nichtern leidet. Auch der Geschmack ist außerordentlich, und könnte derselbe ohne Syrup nicht einmal getrunken werden. Nichtsdestoweniger schlürft man von dem braunen Saft mit Todesverachtung, weil es eben Mode ist. An den Tafeln seiner Herren wird dieses Getränk dem Menschen zuerst angeboten, bevor er etwas auf die Gabel Speisbares ergreift, und wer sich nicht dem allgemeinen Gelächter aussetzen will, drückt die Augen zu, schüttet die unbekante Species die Kefle hinunter und würgt noch lange Zeit daran.

Der Name dieses Fabrikates ist Kaffee; wer mag ihn wohl erfunden haben, und wodurch er wohl dem Menschen nützen mag?

gann in Folge dessen die Beschließung am Morgen des 16. Mai. Die Forts erwiderten das Feuer, wurden aber rasch zum Schweigen gebracht. Die Handelsniederlagen haben keinen Schaden erlitten. Die Franzosen haben den Platz besetzt und erheben die Forderungen. Verhandlungen sind nicht vorgenommen, der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich. — Der Minister des Auswärtigen, Chalmel-Lacour, ist lebend und wird wahrscheinlich heute nach Vichy abreißen.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erwiderte der Unterstaatssekretär, Lord Fitzmaurice, auf eine Anfrage, der diplomatische Agent Englands in Sofia, LaSelles, habe die Beziehungen mit der bulgarischen Regierung nicht abgebrochen, sondern nur betreffs der Barmark-Eigentümern weitere Kommunikationen mit derselben bis dahin suspendirt, wo seine zwei letzten darauf bezüglichen Noten beantwortet sein würden. — Auf das Verlangen Parnell's hat der irische Deputirte Healy seinen gegenwärtigen Sitz im Unterhause aufgegeben, um sich als Kandidat in Wexford aufstellen zu lassen, wo eine Wahl unmittelbar bevorsteht. — Wie das „Kreuzer'sche Bureau“ erzählt, soll Lord Granville seine guten Dienste zur Herbeiführung eines freundschaftlichen Arrangements zwischen Frankreich und Madagaskar angeboten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni.

Der Kaiser nahm heute die Vorträge des Grafen Büdler und des Reichspräsidenten von Freytag entgegen, empfing einige Militärs und arbeitete dann Mittags längere Zeit mit dem Chef des Zivilcabinet's von Wilmsdorf. Heute Abend 10 1/2 Uhr geht der Kaiser Berlin zu verlassen und sich mittels Extrazuges auf der Potsdamer Bahn zunächst nach Wiesbaden zu begeben; von dort erfolgt um 2 Uhr Nachmittags die Weiterreise nach Bad Ems und die Ankunft daelbst um 4 1/2 Uhr. Im Gefolge des Kaisers auf dieser Reise werden sich u. A. befinden: der Hofmarschall Graf Ponopong, der Generalleutnant à la suite Graf v. Leporoff, Leibarzt Dr. v. Rener, Stabsadjutant Major's v. Droschke und v. Plessen, der stellvertretende Leibarzt Dr. Reutloff, der Geh. Hofrath Wolf, die Chefs des Civil- und Militärkabinet's v. Wilmsdorf und v. Alsehl und ferner als Vertreter des auswärtigen Amtes der Gesandte in Bern v. Bilow.

Die Kaiserin hat an den Vorständen der Jury der Hygiene-Ausstellung das folgende, von Krollen, den 12. Juni, datirte Schreiben gerichtet:

Ich habe eben den Bericht der Preisrichter erhalten, an deren Spitze Ihr am die lebende Menschheit so bodenverdienender Name steht. Es liegt mir am Herzen, ungeachtet Ihnen zu danken, und zwar vermöge des Wunders, welches der Dienst der Humanität meiner Stellung gewährt. Sie haben mit Ihren Kollegen das Preisrichteramt gewissenhaft und nicht ohne große Mühe eine Aufgabe gelöst, welche der Werth der Hygiene-Ausstellung dauernd anerkannt und feineren läßt. Es ist für uns eine Freude gewesen, mit herausragender Betheiligung in Verbindung treten zu dürfen, und ich werde den Vortheilen, welche die Ausstellung der Hygiene und der Dankschreiben versehen. Ich bitte Sie, diesen Meinen Bescheid Ihren sämtlichen Kollegen zu übermitteln.

— Aus Koblenz berichtet die „Kön. Ztg.“: Die Kaiserin hat während ihres hiesigen Aufenthaltes täglich die gottlichen Hallen des Heilensbades des Anstaltens besichtigt. Die vielen Kranken, die der hohen Frau gehen auch den weniger bevorzugten Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit zu bemerken, daß ihre Aussehen vortreflich ist. Auch die Beweiskraft der unterer Wiesbaden, die durch den unglücklichen Fall entschieden beeinträchtigt war, nimmt durch die fortgesetzte Anstalt erfreulichere Weise stetig

Ein sonderbares Gemisch von Menschen pflegt sich bei solchen Gelegenheiten in den Räumen des Biegepans zu versammeln, von den Gestalten der Dorfsozialisten und dem verächtlichen Fränkeln Richte angefangen, bis zu den aus Wien eingetroffenen Tüskern und parisiern Modedamen. Hier bohren zwei adeliche Jünglinge einer non plus ultra Dame; der eine derselben mag zwanzig, der andere ungefähr sechzig Jahre zählen; die Lebenszeit beider ist eben nicht stark zu unterscheiden. Der alte Jüngling ist Alfred Tolpman, der von altersher berühmte Dandy, von oben sogar noch viel beglegter als sein Nebenbuhler, der jüngere Jüngling ist Hugo Dekar von Westerbe. Die Augenbrauen des ersteren sind eben so rind gemalt wie die des anderen; seine Lippen eben so roth, seine Zähne eben so weiß, sein Gesicht eben so glänzend, und seine Perücke wenigstens ähnlich. Und dabei lächelt er viel schöner, heißt das „R“ viel sanfter den Worten ab, seine Bemerkungen sind pikanter und sein Parfium gewählter als der Hugo Dekar von Westerbe, der noch lange in die Schule gehen muß, bevor er sein großes Vorbild erreicht, dessen jede einzelne Bewegung er sich nachahmen bestrebt.

Die anmutige Dame, der dieser Weibsbild gestreut wird, ist Eudemia, die Schwester des Biegepans; Mademoiselle Eudemia, ein winzige, alte Frauengestalt, die sich Fränkeln nennen läßt, Schupe mit zwei Zoll hohen Absätzen und ein zwei Fuß hohe Haarstrich trägt und in dieses aufrecht zu stehen gewohnte Daargebäude Bitternadeln und Extraktweizen speist hat. Die Wirkung wird durch die Toilette der damaligen Mode bedeutend erhöht. Durch den breiten Halsrock, den die von beiden Seiten emporkragenden, schweren Seidenpuffen noch drohender machen, welche vorn emporgelagert, vor dem sich ungebührlich über den Halsen stärker erheben den Nieder zurückdrücken scheinen. Was das Gesicht der schönen Dame betrifft, so gehören dessen ursprüngliche Bestandtheile so sehr in die unbekante Wirklichkeit, daß man nicht einmal von ihnen zu sprechen vermag, während jene Maske, welche aus Bleiwerk, Minium und Wiener Blut vorgegallt ist, meisterhaft verfertigt wurde, wodurch es gelang, Mademoiselle Eudemia's Antlitz vollständig einer jener Gyps-Statuetten ähnlich zu machen, welche geschmackverlassene

zu, so daß die Kaiserin mit entsprechender Stützung die Beschließung immer weiter ausdehnen im Stande ist. Prinz Wilhelm, welcher beinahe täglich dem Reichs- und Artillerie-Regiment eintritt, wird, wie mitgeteilt wird, vom 17. d. M. ab in hiesigen königlichen Schloße sein Aufgequartier nehmen.

— Fürst Alexander von Bulgarien stattete gestern Mittag dem Staatssekretär Grafen Hatzfeld einen Besuch ab und begab sich dann Nachmittags um 3/4 1/2 Uhr zum Reichskanzler Fürsten Bismarck, wo er etwa bis 1/2 1/2 Uhr verweilte. Abends 8 Uhr hat derselbe mit seinem Gefolge Berlin verlassen und sich zunächst nach Darmstadt begeben.

— Wenn aus der Thatsache, daß die vom König Ludwig dem Reichskanzler zur Verfügung gestellten Hofcupagen, sowie die von Königen aus gestellten Gendarmeriemannschaften bereits am Sonntage in Kissingen eintreffen, ein Schluss gestattet ist, tritt Fürst Bismarck Anfang nächster Woche seine Abreise an.

— Der Reichspräsident v. Max hat sich von seiner Krankheit jetzt wohl wieder hergestellt, daß derselbe in der Begleitung seiner Söhne bereits gestern wieder spazierenfahren konnte.

Der 1. ottomanische Divisions-General Kähler Pascha wird heute Abend Berlin verlassen und sich zunächst nach Halle begeben, um von dort seine Familie abzuholen, worauf er alsdann nach der Türkei zurückzukehren gedenkt.

Der bisherige Militär-Attache bei der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft, Oberst Karl von Gager, ist von hier abberufen worden und wird sich im Auftrage seiner Regierung alsbald nach Paris begeben.

Rußland.

Petersburg, 15. Juni. Die Parade der Truppen des Gardekorps und des Petersburger Militärbezirks findet am 22. d. in Krasnojelo statt. — Sämtliche Vertreter der Mächte bei den Krönungsfestlichkeiten erhielten die zum Ansehen an die Krönung geprägten goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen und Medals. — Generalmajor Grobov vom Generalkstab ist zum Militärgouverneur des Syr-Darja-Gebiets ernannt worden. — Gestern wurde die Leiche des General Albedinski auf dem hiesigen Kirchhofe mit militärischen Ehren beigesetzt. Der Feier wohnten außer den Verwandten und Freunden des Verstorbenen auch die Großfürsten Wladimir, Nikolaus und Michael, sowie viele Staatswürdensträger und Generale bei.

Provinziales.

Magdeburg, 15. Juni. Das hiesige königliche Konfistorium hatte, wie man annehmen berechtigt ist, in Veranlassung durch die bekanneten, gegen die Altien-Feuer-Vericherungs-Gesellschaften gethanen Schritte des Herrn Handelsministers intern 2. April c. den Superintendenten aufgegeben, zum Zweck der Gründung einer besonderen Feuer-Vericherung der Kirchen und geistlichen Gebäude ein gleichzeitig mitgetheiltes Schema auszufüllen, und zwar nach folgenden Rubriken: 1) Namen der Kirchengemeinde und Art der vericherten Gebäude; 2) Vericherungssätze nach dem Durchschnitt der letzten 30 Jahre; 3) Jährliche Beitragssumme nach gleichem Durchschnitt; 4) gezahlte Brantifikation in den letzten 30 Jahren; 5) Bezeichnung der Vericherungsgesellschaft. Jetzt kommt die genannte Behörde in ihren letzten Amtlichen Mittheilungen auf den Gegenstand mit dem Hingufügen zurück, daß in dem Schema auch die gegenwärtige Versicherungssumme und Zahresprämie angegeben werden soll.

Halberstadt, 15. Juni. Auch in unserer Stadt wird von mehreren Seiten eine würdige Feier des 400jähr.

Figurinos auch farbig auszumalen pflegen, und wenn diese Maske zuweilen mit jenem selbstbewußten Wächter zu lachen mag, bei welchem es vorgeschrieben ist, wie weit sich der Mund verziehen darf, wie weit die Zähne sichtbar sein müssen und wie weit sich die Augen zusammenziehen können, damit keine unangenehmen Rünzeln oder Falten erscheinen sollen: dann ähneln dieses Gesicht wieder jenen lachenden Statuetten, welche die Figurinos verkaufen, und vor denen ich mich immer so fürchte. Wogu lacht auch eine Statue?

Jetzt tritt eine gänzlich abtöndende Gestalt zu ihnen, ein alter Dorfbedelmann mit demüthigem, zwischen die Schultern zurückgezogenen Halbe, mit schwarzen Cordboastiefeln, blauem Dolman voller Weistümpfe und mit der kammförmigen unter dem Arme. Dies ist Andreas von Malardy, irgend ein verarmter Bedienter des Biegepans, um sechs Jahre jünger als dieser und um drei Monate jünger als Eudemia. Der Arme hat nicht einmal einen Zopf, sondern trägt sein langes Haar, welches stalt grau grün ist, glatt nach rückwärts gekämmt und ostendiren an Scheitel einen großen, runden Kamm.

Dieser Gast trat mit unterhängigen Büdlungen zu Eudemia und küßte ihre Hand an jener Stelle ihres herrlichen Handgelenkes, wo die zierlichsten Rosen mit Seide gefüllt waren.

„Ich wünsche Ihnen einen schönen guten Morgen, liebe Frau Tante. Möge Ihnen die nächtliche Ruhe einen guten Appetit verleihen. Gernthe mein geätzter Herr Bruder, der gestrenge Herr Biegepans, bereits zu erwanden?“

Eudemia war nahe daran, bei dieser familiären Anrede in Ohnmacht zu fallen; ein solcher grünpartiger Mensch mag sie Frau Tante zu betiteln! Ostar Hugo jog rasch sein Parfiumflacon hervor, während Alfred Tolpman den edlen Verwandten unter den Arm faßte und sich ergreifend nach seiner Gesundheit und seiner dargebietlichen Familie erkundigte und ihn in eine entfernte Ecke des Saales führte, wo er ihn einer reiblichen Dorfzäme übergab, die sich nicht von ihrem Plage zu wehren pflegte. Auf diese Weise wurde Eudemia vor allen weiteren Angriffen des despotischen Mannes gesichert. (Fortf. folgt.)

Billigste Bezugsquelle aller Art selbstgefertigter Möbel 3. alter Markt 3.

Rebau eines Infanterie-Kasernements zu Halle a/S. Submission.

Nachstehend bezeichnete Lieferungen und Arbeiten und zwar:

- 1) Lieferung und Aufstellung der erforderlichen Ofen,
 - Loos I — 94 Stück eiserner Kessel-Regulirfüllösen,
 - Loos II — 25 Stück Kachelöfen,
- 2) Herstellung eines Bretterraumes incl. Materiallieferung (188,80 lfd. Meter lang und 2,5 Mtr. hoch)

sollen in öffentlicher Submission
Freitag den 22. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr
 im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im Garnison-Lazareth, Schloßberg 2/3 hierelbst — verdingen werden, wo auch vorher die Bedingungen und Kostenaufschläge während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
 Halle a/S., den 3. Juni 1883.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Gerichtlicher Verkauf.
 In dem Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Wagemann von hier wird der Auktionsverkauf des Warenlagers von Montag den 18. Juni und folgende Tage ab von früh 8—12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2—7 Uhr mit einem Abschlag von
10 Prozent
 unter der Lage fortgesetzt.
Der Auktionsverkauf dauert 4 Tage.
 Halle a. S., den 16. Juni 1883.
J. Ed. Peuschel,
 Kontursverwalter.

Gerichtlicher Verkauf.
 Dienstag den 19. Juni c.
 Vormittag von 8^{1/2} bis 11 Uhr
 Fortsetzung des Verkaufs von Auktionshültern, Coats etc. an Bahnhofs Steintor und zwar mit 10 pCt. unter der Lage.
 Halle a. S., den 15. Juni 1883.
W. Elste,
 Verwalter der Ludwig Vogler'schen Kontursmasse.

Auction
 Dienstag den 19. d. Mts. Nachm. 1 Uhr
 Bräderstraße 4 (Galloria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.
 Zum bevorstehenden

Jahrmärkte
 empfehle dem auswärtigen Publikum mein durch äußerste Billigkeit und Neellität allbekanntes Etablissement aus angelegentlichste.
Steinstrasse 72 Goldene 72
Steinstrasse.
 Mehrere 1000 Paar Schuhwaren jeder Art, u. a.: feine Damen-Stiefletten von 3,50 M an, Herren-Stiefeln und Stiefletten von 5 M an, Knaben-Stulpenstiefeln, ca. 1000 Paar von 3,50 M an, Mädchen- und Knaben-Schuhwaren von 1 M an.
 Ferner:
Nur dauerhaftes Fabrikat.

Herren- u. Knabengarderobe
 in großer Auswahl.
 Sommer-Hebersteher von 10 M an.
 Anzüge, Rod u. Jaquets von 15 M an.
 Knaben-Anzüge von 3 M an.
 Kostüm- und Sommer-Sachen spottbillig.

Auch Sonntags geöffnet.	Steinstrasse 72, goldene 72.	Auch Sonntags geöffnet.
-------------------------	------------------------------	-------------------------

Franz Nell,
 früher Pankas aus Merseburg, empfiehlt zum bevorstehenden Markt Posamenten und Nadelnwaren eigener Fabrik zu billigen Preisen.

Schablonen
 zur Wäschekleider: Aalkchen mit Alphabet, Zahlen, Gummie, Farbe u. Pinel à 45 Pfg., verschnungene und bezierete Buchstaben in allen Größen à Stück 25 Pfg., Geden, Züge, breite und schmale Gummiecken, Ginstige u. c. in größter Auswahl.
 Mahag., Nubd.- und Birken-Möbel verkauft billig
 Fleischerstraße 31.
 Sophas, Matrasen, Bettstellen empf. billigt
 Fink, Tapezierer, u. Klausstr. 4.

Geschäfts-Gröpfung.
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums meine seit
18 Jahren in Halle und Umgegend eingeführten Biere auch in Flaschen, in Original-Bräuerei-Füllung durch mein Bier-Depôt, Halle, Markt, Rathstunnel,
 zu nachstehenden Preisen franco Haus liefere:
Bayerisch Bier 27 Flaschen 3 M — 50 =
Bayerisch Bier 13 = 1 = 50 =
Lagerbier 31 = 3 = 50 =
Lagerbier 15 = 1 = 50 =
Wiederverkäufer Rabatt.
 Indem ich auf mein angenehm schmeckendes und Verdauung beförderndes dunkel nach Bayerischer Art gebrantes Bier besonders aufmerksam mache, bitte ich von obenselbstenden Schutzmarken, welche über jeden Flaschenverschluss geschützt, die Original-Bräuerei-Füllung garantiert, Kenntnis zu nehmen.
 Da prompteste Ausführung auch der kleinsten Bestellungen mein eifrigstes Bestreben ist und ich durch Ersparung großer Export-Kosten andern Lieferanten gegenüber in der Lage bin, obige billige Preisstellung zu gewähren, bitte ich um gütige Unterstüzung meines Unternehmens und ersuche etwaige Bestellungen unter Vorzeige
Plösnitzer Bier-Depôt Halle, Markt,
 aufzugeben.
 Dampf-Bräuerei Plösnitz, den 5. Juni 1883.
 Hochachtung
Julius Wenzel.

Feine engl. Flanell-Reise-Hemden, Sämtliche Unterzeuge u. Filetjacken
 empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Gardinen-Rester
 zu 1—3 Fenstern ausreichend, sowie einzelne und zurückgekehrte Stücke empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Huth & Co.,
 große Steinstraße Nr. 8.

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Kasse eingezahltes Geld bis auf weiteres:
 3% gegen einmonatliche Kündigung,
 3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,
 Im **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldinleger das Recht über ihre Guthaben, oder über Theile derselben, täglich Verfügung treffen zu können.
H. F. Lehmann,
 Bank- u. Wechsel-Geschäft.

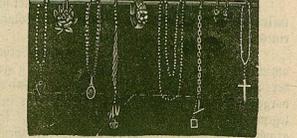
Nach Bayerischer, Bilsener und Wiener Art gebrantes Bier aus der Halle'schen Actien-Bierbrauerei, wiederholt mit dem 1. Preise und mit der Staats-Medaille für hervorragende gewerbliche Leistungen prämiirt, halte ich in Flaschen stets vorräthig und empfehle dasselbe in hochfeiner Qualität.
Wilhelm Rathcke,
 Brüderstraße 8 und große Steinstraße 62.

Die Kunstausstellung
 im Stadtgymnasium ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet. Sonntag während des Gottesdienstes geschlossen.
Fürstenthal.
 Heute Sonnabend Abend Leipziger Akerlei mit Colettes und Zunge.

Spekulation im Waarenkauf. — Buchdruckerei des Waarenkaufes in Halle a. d. S.

Beichluß.
 Aufgebot.
 Das auf den Namen der minorennen **Distille Frenide** zu Halle a/S. lautende Sparfassenbuch der Sparkasse des Saaltreffes zu Halle a/S. Nr. 14233. Litt. E. über 40 Mark Einlage auf den Sparfassenchein Nr. 117493. Litt. E. ist angeblich verloren gegangen.
 Auf Antrag der verehelichten Glasermeister **Kabe, Distille geb. Frenide** zu Halle a/S. wird hierdurch der Inhaber des gedachten Sparfassenbuches aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotsstermin
den 12. November 1883
Vormittags 11 Uhr
 bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 31, seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widerigenfalls dessen Kraftlosklärung erfolgen wird.
 Halle a/S., den 18. April 1883.
Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Brillant, Land- u. Wasserfeuerwerk
 eigener Fabrik,
Bengalische Flammen
 in unübertroffener Farbenpracht,
Aluminations- Laternen
 in 150 verschiedenen Sorten,
Luft-Balkons,
Kinderfahnen empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
 Preisliste gratis und franco.



— Brochen, Medaillons, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Uhrketten, Gemsetzte u. Mangettenknöpfe in Gold, Silber, Nickel, Argentum etc. empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
 Gibt perfiktes Insektenpulver, Fliegenpulver, Fliegenkiller, Insektenpulver empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.
Guthaarungsmittel
 entfernt spurlos alle lästigen Haare
Bergmann & Co.
 Depôt bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte spurlos aus Papier, Kleidern, Holz etc., à Fl. 40 M nur bei
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Mineralwasser, Badesalze
 halte einer geneigten Beachtung empfohlen
Louis Voigt,
 große Ulrichstraße 16.

Schutzpocken
 impfle ich unentgeltlich Montags u. Donnerstags von 2—3 Uhr in der medie. Klinik. **Dr. Pott.**

Todes-Anzeige.
 Es hat dem Herrn gefallen, den Apotheker **Heinrich Brodtkorb** heute Morgen in seinem bald vollendeten 82. Lebensjahre nach kurzer Krankheit abzurufen.
 Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 5 Uhr vom Leichengange des Stadthofes aus statt.
 Halle, den 16. Juni 1883.

Für den Inhaltlichkeit verantwortlich:
Dr. H. H. Hentze in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)